

Saale-Beitung.

Werden die Spaltenpreise aber beim...

Die Halle wöchentlich bei postamtlicher...

Zweimalwöchentliches Jahrgang.

Die Politik Italiens.

W Berlin, 29. Okt. (Telegr.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist ermächtigt...

Das Dementi der „N. A. Ztg.“ wird seine Wirkung in Rom nicht verfehlen...

Aber nicht nur die Pariser Mieneur können von dem Wind aus der Berliner Wilhelmstraße lernen...

monopol gemacht haben und die für die Rente fürchteten, vereinigten sich mit den Maßländern und so verstand sich Tittoni zu der Rede...

Die Krisis im Orient.

Weitere Gärung.

Während bisher der Ausdruck erster Unruhen nur in Serbien und Montenegro erwartet wurde...

Erhebung auf Ceylon.

Athen, 29. Okt. Der Zeitung „Ethnos“ zufolge wünschen die Bewohner Ceylons, analog dem Beispiele Kretas...

Aufbruch in Arabien.

Konstantinopel, 29. Okt. Nach Privatmeddungen ist ganz Arabien in hellem Aufbruch...

Feuilleton.

Unterhaltungsbibl. Der Stärkere. Roman von Maximilian Bittner.

Uebermütig sieht's nicht aus, Dieses kleine Gartenhaus.

Eshe sie in den Winter hineinbringen, holen sich die Menschen alle neue Kraft, von den Bergen, vom Meeresstrand...

anspricht zu seinem Fensterum und Freundes Gaden. Zwischen den drei Fenstern im Erdgeschoss ranken die grüne...

Sonstige Nachrichten zur Krise. Paris, 29. Okt. (Medung der Agence Havas.) Durch Montenegro ermüdet, hat Serbien die gewaltsame Lösung...

Deutsches Reich.

Der Kaiser traf gestern nachmittag zwei Uhr acht Min. mittels Sonderzuges aus Wernigerode am Station Wildpark ein...

Die Folgen des Kaiser-Interviews.

In Pariser amtlichen Kreisen hält man eine Aenderung über das Kaiserinterview im „Daily Telegraph“ für inopportun...

Wir treten ins Aftorhelllicht, an den Tisch in der Ecke am Fenster, auf dem Goethe schrieb, an dem er lag und sann...

land lässt vergleichen, daß die England nicht immer Sympathien entgegenbrachte. Uebrigens glaubt die „Times“, daß man von Paris und St. Petersburg aus eine wissenschaftliche Darstellung der Verhandlungen, die vielleicht mit Deutschland stattgefunden haben, geben könne.

Die „Daily Mail“ bezeichnet es als paradox, daß dieselbe Hand das Telegramm an Präsident Krüger und den Befehlsgang für die Engländer niederlegte haben. Am meisten habe diese Entfaltung vermuthlich die Generale Roberts und Kitchener übertraut, die bis jetzt nicht wußten, daß sie dem Kaiser für ihre Siege zu Dank verpflichtet seien. — Die Konfessionen „Morning Post“ steht aus den Aeußerungen des Kaisers heraus, daß Deutschland England irgend ein Ueberbieten angeboten habe, das aber von England nicht angenommen worden sei. Das Blatt bedauert die „Insubordination“ des englischen Diplomaten und meint, diese Aeußerungen müßten an, als wolle ein auswärtiger Souverän an das englische Volk gegen die englische Regierung appellieren. Der „Standard“ und die „Daily Express“ machen darauf aufmerksam, daß der Kaiser selbst jagt, daß die Wehrheit des deutschen Volkes antieftiglich sei. Damit beantwortet der Kaiser seine eigene Frage, warum man in England Mißtrauen gegen Deutschland hege.

Zum Herzstangel in Heer und Flotte

hatte der militärische Mitarbeiter der „Täg. Rundschau“, Generalleutnant Rixmann zwei Artikel veröffentlicht, in denen er eine Menge von Gründen für diesen Mangel anführt, die auffällige Ueberschneidung von jüdischen Mergeln aber mit keiner Silbe erwähnt. Ein „der Referer des Sanitätsreferats angehöriger“ Chefarzt einer größeren „Kasernen“ sendet dem genannten Blatt hierzu eine Ergänzung, die u. a. folgenden Satz enthält: „Quätsch verdient ein Punkt volle Aufmerksamkeit: Während unter den Refereroffizieren aller Truppengattungen sich kaum ein einziger jüdischer befindet, sind unter den Militärärzten der Referer keine es wegs zu setzen; ohne die Frage vom antieftiglichen Standpunkt aus betrachten zu wollen, muß ich doch die Ansicht vertreten, daß die Offiziere der Referer und die Militärärzte der Referer in dieser Richtung vollkommen gleich behandelt werden müssen.“

Kürzlich ein mehrfache informelles Urteil. Soll nun den qualifizierten jüdischen Offizierskandidaten nach Ansicht dieses Chefarztes der Zutritt zu dem Refereroffizierskurs ganz allgemein geöffnet werden oder sollen in Zukunft Juden auch von der Beförderung zu Militärärzten der Referer ausgeschlossen sein? Es zeugt nicht gerade von besonderem Mut, daß der Herr Chefarzt sich um die klipp und klare Verantwortung dieser Frage — herumdreht!

Parlamentarisches.

— Berlin, 29. Oktober. In der Gewerbeordnungs-Kommission des Reichstages wurde heute mit einiger Veränderung der Zentrumsausschüsse zu § 151 angenommen, der die Mitgabe von Arbeit nach der regelmäßigen Arbeitszeit an Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter regelt.

Allgemeine Mitteilungen.

— Der deutsche Gesandte Dr. Rosen ist nach Tanger zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— Der jüdische Finanzminister Dr. v. Rüge wird in der gestrigen Sitzung der zweiten jüdischen Kammer darauf hin, daß man bei der Eile nicht die jüdische Sache zu berücksichtigen müßte, bei man hohen Vorkursen aus den Gebirgen in Zukunft nicht rechnen dürfe. Der Minister erklärte, werde in diesem Jahre etwa drei Millionen Mark weniger einbringen als im Vorjahre.

Heer und Flotte.

Reichliche Marine. Der Reichspostdampfer Goeben mit dem Pannierschifftransport für das Kreuzergeschwader ist auf der Ausreise am 27. Oktober in Port Said eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise über Suez nach Aden fortgesetzt. Die Führung des Transportes hat in Kanal der Fragantenanführer Holweg übernommen. Der Reichspostdampfer Lucie Boermann mit dem Abfuhrtransport für S. M. S. S. Sperber und Banker ist auf der Ausreise am 27. Oktober in Lome (Togo) eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Lagos (Nigeria) fortgesetzt. S. M. Kreuzer „Tingtau“ ist am 28. Oktober in Saigon angekommen und geht am 30. Oktober von dort nach Canton. S. M. S. Grenielaun ist am 27. Oktober von Wilhelmshaven nach

Andere Menschen kamen, als wir von seiner einfachen Bekleidung wegraten. Unten im Garten steht am felsigen Bank, dabei auf ebener Tafel ein Spruch von Felix Hand: Hier im stillen Gedachte der Liebende keiner Geliebten; Heiter sprach er zu mir: Werde mit Zeuge du Stein! Doch erbeide dich nicht, du bist noch viele Geseiten; Jedem Felsen der Flur, die mich, den Glücklichsten, nährt, Jedem Baume des Walds, um den ich wandernd mich schlinge; Denmal liebes des Glüdes! ruf ich ihm wehnd und froh. Doch die Stimme verleiht ich nur dir, wie unter Menge Einen die Mäule sich wäht, freundlich die Lippen ihm küßt.

Der Abend kommt, im Baume singt ein spitzer Vogel und die roten Wolken spiegeln sich im Fenster. Die weiße Tür fällt hinter uns ins Schloß; wir gehen den Weg durch die Weide hin, leben noch oft uns nach dem Hause, flüchten nach dem Fenster, bei dem der Schreibtisch steht, und wandern still zurück. Am Waldsaum wenden wir zum letzten Male den Blick, dankbar für diesen Tag und solche Herz- und Augenweide und segnen dieses Haus und seinen großen, guten Geist, der noch nach hundert und hundert Jahren lo auf abwegig über dieser Stätte wohnt, danken ihm und in unseren Herzen ist es die Freude und ein stiller Frieden, vor dem des rauhen Lebens Stürme draußen jäh gemühen sind.

Nun komme, was kommen mag, Weh und Wettertum, ich halte durch und wenn ich meiner Liebe keinen Art mehr weiß, lücht mein Auge das Bild, das gegenüber meinem Tisch am Ehrenplatz prangt, das liebe Bild von Goethes Gartenhaus, und mein Herz wird wieder still werden und die Lippe lächeln, wenn sie leise des Teuren traute Worte spricht:

Uebermüthig steht's nicht aus, Hohes Dach und niedriges Haus; Allen, die daselbst verkehrt. War ein froher Mut bestert. Schlanter Bäume grüner Flor, Schilfpflanzen, wuchs empor. Weilig ging zugleich allort Rosen, Hegen, Wässhen fort.

Riel in See gegangen. S. M. S. S. Hag und Rhein nd am 27. Okt. in Riel eingetroffen. Visitation für S. M. S. Nympha vom 27. bis 29. Oktober Gienger, dann Sonderburg.

Ausland.

Der Damentrieg im Parlament.

Aus London wird dem „B. T.“ gemeldet: Die Suffragettes haben gestern sich selbst überworfen. Es war 8 1/2 Uhr abends, und das Unterhaus langweilte sich gerade mit dem Witzsausgleich, als plötzlich hinter dem vergoldeten Gitter, das die Menschengalerie barsamartig verhüllt, schrille Weiberstimmen hörbar wurden. Gleichzeitige wurde ein Protestplakat gefaltet durch das Gitter geschleudert, und vor den Augen des maßlos überforderten Parlaments entfaltete. Es trug den wohlbekannten Schlußruf: „Votus for women!“ Die Hausdiener stürzten hinauf, um die Missethäterinnen abzuführen, aber zwei der Damen hatten sich mit schweren Ketten und Schlüssel an das Gitter befestigt und schrien unentwegt: „Votus for women!“ hinunter in den Saal, während die Diener sich umsonst anstrebten, die Ketten zu zerreißen. Schließlich mußte man große Stüde des jüdischen Gitterwerks missamt den Ketten losbrechen, und die Damen mitliefen den an ihnen hängenden Gitterbruchstücken wurden in ein Kommissariat geschickt. Gleichzeitige führte ein Mann auf der Männergalerie: Gerechtigkeit für die Frauen! Prompt wurde er hinausgeworfen. Schon um 11 Uhr 5 Minuten wiederholten sich die Standbesessen. Ein Mann schrie: „Recht für Frauen und Arbeitsschloß!“ Die Saalbediener hürzten sich auf ihn und hielten ihm den Mund zu, während sie ihm auf den Schultern hinaustrugen. Inzwischen hatte ein Schloß die Ketten der Damen entwirrt, und man lieberte auch diese hinaus. Gleichzeitige schlugen sechs Damen im Fremdenbesorger Redau und wurden hinausgeführt. Niemand wurde verhaftet.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Fünfte Sitzung vom Donnerstag, den 29. Oktober. Am Ministertische: Frdr. v. Rheinbaben, Schwarzhoff, Präsident, Reichler eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min. Die erste Lesung

der Lehrerbildungsvorlage

wird fortgesetzt.

Hg. Borgmann (Soq.):

Das Liebeswerben sämtlicher Parteien wird auf die Lehrer einen ganz besonderen Eindruck gemacht haben. Sie sind so außerordentlich gelobt worden, daß ihnen schließlich ein Gruß über den Rücken geflüchtet ist. Die höchsten Worte liegen aber mit den Taten sehr wenig im Einklang. Die Lehrer sind immer in der schändlichen Weise behandelt worden. Die Vorlage ist eine neue Liebesgabe für die Großgrundbesitzer. Der Redner beginnt eine Reihe von Protesten für die Vorlage zu verlesen.

Präsident v. Krüger:

Reben dürfen hier nicht vorgelesen werden. Sie lesen einen Teil Ihrer Rede vor.

Hg. Borgmann (fortfahrend):

Den Lehrern macht man allerlei schöne Hoffnungen. Wie Moses und Aton leben sie das gelobte Land, kommen aber nicht hinein. (Sehr richtig! links.) In einer Klasse einer preussischen Dorfschule sitzen 270 Kinder. Der Patron dieser Schule ist der Kronprinz des Deutschen Reiches. Ich behauere, daß ich das nicht geteilt haben konnte. (Heiterkeit.) Im Volksschulwesen stehen wir hinter allen anderen Völkern zurück.

Hg. Hoff (fr. Ztg.):

Die Vorlage kann nicht befriedigen. Die Lebensgeschichte der preussischen Volksschule ist mit dieser Vorlage noch nicht zu Ende. Wenn nicht mehr erreicht werden kann, dann sollten die Gehaltsätze der Lehrer denen der Kreisräthe wenigstens angenähert werden. Sonst wird der Kreisräthe des Lehrermangels nicht befreit werden. Es ist ein dunkles Gebiet, wie in Preußen die Lehrerfrage rekrutiert werden muß. (Sehr richtig! links.) Unschlüssig rührt man die Verberkommel und trotzdem finden sich nicht genügende Kräfte für diesen Stand. Am schlimmsten wirkt aber der Bremserlauf. Preußen sollte nicht das Odium einer Kulturbremse auf sich nehmen. Woher sollen denn die Städte die Lehrer nehmen? Von den Bauern können sie sie nicht schütten und vom Himmel fallen sie auch nicht. (Heiterkeit.) Wir müssen für die Lehrer 1500 Mark Grundgehalt und 250 Mark Alterszulage fordern. Unsere entwürdigte Stellung behalten wir uns vor, doch die Arbeit der Kommission vorliegt. Wir wollen ein Kulturwert haben ohne jedes reaktionäre Beiwerk. (Leb. Beifall links.)

Ministerdirektor Schwarzhoff:

Die Ausführungen der Vertreter haben Neues nicht gebracht. Herr Borgmann hat sich mit der Befordungsfrage fersich wenig beschäftigt und sich nur allgemein verbreitet über die schlechten Schulverhältnisse in Preußen. Ich bin weit davon entfernt, sie als absolut unübersehlich hinzustellen. Im Gegenteil, wir wissen ganz genau, wo eine Besserung einzusetzen hat. Aber wie er es hinstellt, liegen die Verhältnisse in Preußen doch nicht. Von 1896 bis 1906 ist die Zahl der Schulkinder auf evangelischer Seite um 20, auf katholischer um 31 Prozent gestiegen. Dagegen ist die Zahl der Lehrer geblieben auf evangelischer Seite um 49, auf katholischer Seite um 61 Prozent. (Hört, hört! rechts.) Diese Leistung der preussischen Unterrichtsverwaltung muß man anerkennen. In den letzten beiden Jahren sind die Mittel für die Lehrer von 83 auf 158 Millionen gestiegen. Das ist beinahe eine Verdoppelung. Dazu kommen die weiteren Kosten für die Volksschule. Wenn noch Klassen von 120 bis 150 Kindern vorkommen, so sind das Halbtageskinder. Wir bemühen uns, deren Zahl möglichst zu vermindern, und haben in jedem Jahre vier bis fünf Prozent davon aufgehoben. Die preussische Unterrichtsverwaltung hat keinen Anlaß, sich mit ihren Leistungen irgendwie zu verfechten. (Beifall rechts.) Der Lehrermangel und die Befordung haben nichts miteinander zu tun. Man könnte das nur behaupten, wenn wir einen Mangel an Anwärtern hätten. Das ist nicht der Fall. Wir können die Seminare und Präparandenanstalten nicht nur füllen, sondern müssen noch Anwärter zurückweisen. Irdenweiche Beschäftigung des Materials ist in keiner Weise eingetreten. Der Lehrermangel ist gekommen durch das Anwachsen der Bevölkerung und die Beschäftigung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Wir werden uns weiter bemühen.

ihm entgegenzutreten. Eine Verbindung zwischen Lehrermangel und Befordung wäre nur richtig, wenn das Material für den Lehrerbildung zurückgegangen wäre. Durch den Mangel in der Befordung darf sich niemand gekränkt fühlen. Ausführungen, nur mit diesem Bedauern versehenem. (Sehr richtig! rechts.) Wir nehmen keine schwach begabten Leute in die Seminare. Diese Angriffe auf die preussische Lehrerbildung muß ich entgegnen. Diese weichen. (Beifall rechts.) In untern Lehrern haben wir ein ausgereichtes Material. Wenn man den Lehrern ergeben können, so mit Glücksgütern Begünstigten Vorzug gegen die Lehrerbildung erfinden. (Sehr richtig! rechts.) Die akademisch gebildeten Klassen kommen auch nicht ohne nach wie vor bemüht sind, für unsere Lehrerbildung ein gutes Material zu gewinnen. Das uns das nicht gelingen kann, so streite ich ganz entschieden. Von einer Kulturbremse kann bei der Vorlage nicht die Rede sein. Wir haben mit unseren Vorkursigen einen Mittelweg zu finden zwischen dem, was auf der einen Seite gefordert wird, zwischen dem Einheitsgehalt, und dem, was auf der anderen Seite gefordert wird, daß man eine freie Bewegung der Gemeinden auf diesem Gebiete zuzulassen soll. Wir wollen ein Einheitsgehalt festlegen und dann den Gemeinden ihre Bewegungsfreiheit nicht beschränken, sondern sie nur, um der Forderung nach einem Einheitsgehalt nach Möglichkeit entgegenzutreten, in gewissen Grenzen halten. Der Regierungsvorschlag liegt in der Mitte zwischen Einheitsgehalt und freier Bewegung der Selbstverwaltung. Ueber die Gehaltsätze ist man ja natürlich gestreut. Wir haben uns aber bemüht, nach Mögliche der Mittel, die nun einmal von den preussischen Steuerzahlern flüssig gemacht werden müssen, möglichst das zu erreichen, um unserer Lehrerbildung vorwärts zu helfen. So gering, wie der Abg. Hoff diesen Fortschritt hinstellt, ist er denn doch nicht. (Sehr richtig! links.) Die preussische Lehrerbildung ist fast noch vor ganz nicht langer Zeit auf dem Lehrerbildung in Magdeburg 1350 und 1500 Mark befördert. Wenn wir 1850 und 2000 Mark hätten, so ist das doch immerhin ein erheblicher Fortschritt. Die Vergleiche mit anderen Beamtenkategorien haben wir verlassen. Heute bekam ich ein Geheh eines Regierungskreislers aus Berlin, der um Gleichstellung mit den Berliner Volksschullehrern bittet. (Heiterkeit rechts.) Er rednet aus, daß die Lehrer hier weit mehr bekommen als die Regierungskreisler, denn die Lehrer bekamen früher Gehalt und brauchten für ihre Ausbildung doch nicht soviel als die Regierungskreisler. Ich habe hier eine Zusammenstellung aus allen Bundesstaaten. Preußen marschiert an der Spitze von allen Bundesstaaten in Bezug auf das Lehrgeld. (Hört, hört! links.) Bayern hat ein Grundgehalt von 1200 Mark, ein Höchstgehalt von 2500 Mark. Sachsen hat ein Grundgehalt von 1500 Mark, ein Höchstgehalt von 3000 Mark. In Baden erhalten die Lehrer 1500 bis 2500 Mark. In Oldenburg ist es weiter. Wir wollen doch jetzt haben Lehrer bis 3150 Mark Grundgehalt und dann noch den Besog erhalten bis 3000 Mark. Nur Hamburg hat größere Einnahmen von 2400 bis 6000 Mark. Es zählt aber nichts für Wohnung. Nach diesen Darlegungen werden Sie anerkennen müssen, daß der Vorwurf, als wenn die Regierung mit mangelndem Wohlwollen vorgegangen sei, keinerlei Berechtigung hat. Wir haben uns bemüht, für unsere Lehrer das Richtige zu erreichen, und wir hoffen, daß auch das Haus in seiner Kommissionsberatung zu einem Ergebnis kommt, welches der Rolle der Lehrer, die vielfach vorhanden ist, Abhilfe schafft und uns hilft, unsere Volksschule vorwärts zu bringen. (Lebhafter Beifall.)

Hg. v. Richthofen (kon.):

merkt sich gegen den Abg. Borgmann. Herr Borgmann hätte sich besser informieren sollen. Bei der reaktionären Führung der Sozialdemokraten ist ihm wohl die Zeit zu schnell gekommen. Herr Borgmann könne ihm ebensovornig imponieren wie vorgelesen Herr Richthofen. (Lebhafter Zustimmung rechts.) Wir wollen, daß die Schulkinder von den Tüchtigsten der Tüchtigsten erlogen werden, schon, damit sie später nicht den Irrelehren der Sozialdemokratie verfallen. Wir müssen an der Gleichstellung der Landlehrer mit den Stadtlehrern unter allen Umständen festhalten. Wir hoffen, daß die Kommission ein Geheh zustande bringt, das ein schönes Weihnachtsgeheh für die Lehrer und ein Vorteil für den gesamten Staat ist.

Hg. Dr. Hadenberg (ntl.):

Es ist höchste Zeit, daß ein Zustand geschaffen wird, der die materiellen Fragen hinwegsetzt von der Tagesordnung der Lehrerverfammlungen. Die Vorlage bringt diesen Erfolg nicht. Die Mittel für die Beförderung der Lehrer sind die beste Kapitalanlage für den preussischen Staat. Wie die Befordungsklassen angelegt sind, ist mir auch jetzt noch nicht klar geworden. Die Vorlage nimmt mit Recht Rücksicht auf die Bedürfnisse des platten Landes, denn die Notstände sind auf dem Lande am stärksten. Wir können einen Kraftanstrengung leichter erlangen als man glaubt. Es ist mir nicht mit einem gefunden Volksschullehrer betriebe vereinbar, daß ein junger Doktor, eben abgegangen Seminar, auch aufstehenden Lehrer gemacht wird? Was ist solcher Anfänger in der Unterrichtsprovis nicht erst in ein größeres Schulpflicht hinein? Wie denkt sich denn die Verwertung eigentlich die Tätigkeit eines solchen jungen Lehrers an einer einflussreichen Schule? Diese braucht einen Lehrer, der kein Anfänger, sondern ein erfahrener Praktiker ist. Die einflussreiche Schule besteht in ihren Leistungen hinter den Schülern der Großstädte in festet Weise zurück, wenn sie in einem erfahrenen Lehrer geleitet wird. Den mit einem Kirchenamt betrauten Lehrern müßte das Kommissariat zu einem erprobtesten Geheh. (Lebhafter Beifall bei den Ntl.)

Hg. Dr. Dershoff (fr.):

Gerade auf die sämtliche Volksschule muß der größte Wert gelegt werden. Auf dem Lande ist die Volksschule die einzige Quelle der Bildung für den mittleren und kleinen Mann. Mit Hilfe der Befordungsklassen wird es möglich sein, die staatliche Zuschüsse dortin zu führen, wo wirklich ein Bedürfnis vorliegt. Auch in Berlin sind die Zustände nicht so vollkommen, wie es immer dargestellt wird. Warum stellen Sie in Berlin denn nicht die Lehrer den Verwaltungsfunktionären gleich?

Hg. Casier (fr. Sp.):

Immer sucht man Berlin in die Debatte zu ziehen. Einerseits wird Berlin angegriffen, weil es angeblich nicht die Gehälter auf die gewöhnliche Höhe bringt. Andererseits wird aber durch die Bremsschaltung eine Aufbesserung der Gehälter verhindert. Durch ein solches Verfahren schafft man keine Zufriedenheit. Die Verdrängung unserer Haltung gegen die Lehrer weisen wir entgegen zu. (Beifall links.)

Hg. Jischke (Ztr.):

Man hat uns vorgeworfen, meine Fraktion habe keine klare Stellung in dieser Frage eingenommen. Mein Freund Glattfelder hat aber geteilt durch seine Rede klar bewiesen, daß es uns

mit Verbesserung der Lage der Lehrer ernst ist. Man zähle nur auf dem Lande auskömmliche Gehälter, dann werden die Lehrer nicht in die Stadt gehen! Die Regierung will nicht, daß wir den Beruf der Lehrer mit dem der Baubeamten vergleichen. Aber man hat darin nur der Regierung selber gefolgt, die in den Worten der Vorlage sagt, das Gehalt der Lehrer entspräche einer mittleren Staatsbeamten. Redner fragt um Schluß, wie die Gehälter der Mittelschullehrer geregelt werden sollen? Minister-Direktor Schwanhoff: Hierüber liegen bestimmte Entschlüsse noch nicht vor. Damit schließt die Debatte. Es folgt die Beratung der beiden

Pfarrbesoldungsvorlagen.

Abg. Winkler (kon.):

Sehe Vorlagen über auf eine glatte Erhebung rechnen. Schulen und Generalproben haben in erfreulicher Einmütigkeit der Vorlage für die evangelischen Geistlichen zugestimmt. Wir stimmen ihr gleichfalls zu, ebenso der Vorlage für die katholischen Pfarrer. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Porzig (Chr.):

erkennt an, daß die Vorlage den katholischen Geistlichen Vorteile bringe. Immerhin sei ja die differentielle Behandlung der evangelischen und der katholischen Geistlichen bedauerlich. Auch für die alte gute das Wort des Abg. Eugen Richter von der „schlechten Zeit der Jungesellen“. Was den Beamten billig ist, sollte auch den Pfarrern recht sein. Bedenklich ist auch die Sonderstellung der Geistlichen in den Diözesen, Gneisen und Culin. Dort ist es in das Belieben des Kultusministers gestellt, ob die Geistlichen eine Zulage erhalten sollen oder nicht. Das muß allgemeine Erörterung hervorgerufen. Wir werden in der Kommission versuchen, die schädliche Schikane zu beseitigen. Das 3 a u v e r t a g t i c h. Freitag 10 Uhr: Fortsetzung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Halle und Umgebung.

Halle a. S. 30. Oktober.

Vortrag im Erholungsheim.

Goethes Dichtung und Wahrheit.

Auch dieser zweite Vortrag des Vorlesungsplans, der in diesem Winter zum Besten des Erholungsheimes abgehalten wird, erfreute sich einer zahlreichen Zuhörerschaft. — Der Vortragende Herr Dr. Schöner, der sich für diese Stunde Goethes „Dichtung und Wahrheit“ zum Thema gewählt hatte, führte einleitend aus, Goethe sei im Grunde niemals eine Befremdener gewesen. In seiner Jugend immer bemüht, mit seiner Autorschaft zuzuhelfen, hat er die großen, bedeutenden Werke aus dieser Epoche sämtlich ohne jedes Vorwort oder eine Erläuterung herausgegeben. Er wünschte nicht, daß das Publikum näheres von seiner Persönlichkeit erlöre. Selbst im engeren Kreis ist er in einem Zeitalter, das gerade im Briefschreiben überfließt, verschlossen und zurückhaltend gewesen. Erst in den neunziger Jahren schloß sich in dieser Hinsicht bei ihm eine Umwälzung an. Als ein gereifter Mann war er aus Italien zurückgekommen. Man übergab er dem Publikum nicht mehr seine Werke, wie man Hundeb die jetzt lag ihm vor allem am Herzen, mit den reichen Erfahrungen und Kenntnissen, die er gesammelt, auf das Publikum in Fragen der bildenden Künste und des Theaters erzieherisch einzuwirken. Aber erst in den neunziger Jahren beschäftigt er sich ernsthaft mit der Frage, seine eigenen Lebenserfahrungen niederzuschreiben. So manches mag ihm noch dazu gedrängt haben. Er hatte eine so einschneidende Abneigung gegen die Biographien und Nekrologe seiner Zeit, die fast ausschließlich in Notizenrand und persönlichen Klatsch bestanden. Schon nach seiner Hochzeit waren in den Zeitungen wie dem „Cottischen Morgenblatt“ entstellende Gerüchte über seine Ehetat aufgetaucht. Dem wollte er nach Möglichkeit vorbeugen.

Im Oktober 1809 begann er, ein nekrologisches Schema anzufertigen, in dem er die Vorgänge der einzelnen Jahre systematisch ordnete. Auf seiner Karlsruher Reife im Jahre 1810 littete er dann Krieger in kurzen Schlagworten den ersten Entwurf, und im März 1811 ist die Biographie bis zu seiner Straßburger Zeit vorgefertigt. Diese erste Niederschrift, auf der er schon größere Teile bei den literarischen Abenden der Großherzogin Luise selbst vorgelesen hatte, wurde von ihm später noch sehr gründlich durch- und umgearbeitet. Vor allem ist er immer bemüht gewesen, das Zeitbild möglichst frei auszugestalten, auf dessen buntem Hintergrund sich seine Silhouette scharf abhebt.

Die bedeutendsten Selbstbiographien, die bis zu seiner Zeit geschrieben worden sind, sind ihm wohl fast ausschließlich bekannt gewesen. Besonders viel hatte er sich mit der französischen Memoirliteratur beschäftigt, von der Rousseau, er als Dichter bewunderte, wohl den härtesten Memoirliteraturschreibern seiner Zeit geht. Goethe wie auch Moritz und Jung-Stilling sind von der Ansicht aus, daß die äußeren Umstände den größten Einfluß auf die Entwicklung der Persönlichkeit besitzen. Er unterscheidet dabei drei Arten von Einflüssen, die Erziehung, die Selbsterziehung und die Umgebung. Wie diese drei Faktoren auf Goethe eingewirkt haben und wie sie ihm bedeutungsvoll geworden sind, dafür ist „Dichtung und Wahrheit“ ein ewiges Zeugnis. ho—

Literarische Gesellschaft.

In dem für Montag, den 2. November, im Saale der Loge zu den drei Deagen angelegten zweiten diesjährigen Vortragabend wird der Generaldirektor der Königl. Bibliothek Herr Geh. Ober-Regierungsrat Professor Dr. F. v. Arnald-Berlin über das Thema: „Die rithische Chelitenum von Judentum Lo“ sprechen. Der Vortrag beginnt pünktlich 8 1/2 Uhr, mit Beginn des Vortrages werden die Saalkisten geschlossen.

Wionola-Kongert.

Die Behauptung, die bis vor wenigen Jahren in Geltung war, daß es nie gelingen werde, einen wirklich leistungsfähigen Pianoforte-Spiel-Apparat zu schaffen, wurde durch die Erfindung der Wionola glänzend widerlegt. Allerdings ist ja die Wionola kein Automat, nur der technisch in Schwierigkeiten entsetzt sie den Spielenden, während das Tempo und die Modulation der Empfindung ihm überlassen bleibt.

Das Wionola-Kongert, das gestern in der „Loge zu den fünf Tannen“ von der Firma Albert Hoffmann veranstaltet war, legte beachtliches Zeugnis ab von den Qualitäten dieses Instrumentes. Die Wionen, die zur Wionobegabe der einzelnen Stücke verwendet wurden, sind durchweg nach dem Spiel einer Virtuosen geteilt; und tatsächlich konnte man bei den Vorträgen die Individualität der einzelnen Meister deutlich unterscheiden.

Stärkeren Eindruck machte gleich am Anfang das „Albumblatt“ des normdegen Meisters Gric. Nicht geringeren Schuberz, „Erkling“ nach Anjorges Original-Spiel. Den Glanzpunkt der Veranstaltung bildete jedoch die Wionobegabe von Eugen d'Alberis Spiel der Beethoven'schen Waldstein-Sonate. Sehr gefielen auch — ebenfalls nach d'Alberis Vortrag — die „Liebesräume“ von Uff.

Alles in allem zeigte das Kongert dem zahlreich erschienenen Publikum, daß die Wionola imstande ist, hohe, künstlerische Werte aufzubewahren und zu vermitteln.

Einbruchs-Diebstahl.

In der Nacht vom 28. zum 29. Oktober wurde, wie schon kurz gemeldet, ein großer Einbruchs-Diebstahl in den Kontorräumen des Allgemeinen Konsumvereins, Landobergasse 13, ausgeführt. Der oberste Dieb drangen in die hinteren Lager Räume durch Einbrüche einer Fensterleiste und Aufhängen des Fensters, und gelangten mittelst Nachschlüssels oder Dietrichs durch einen zweiten Raum in die nach der Straße gelegenen Kontor-Räume, ergraben hier eine große Anzahl von Kasten und Schränken, durchsuchten sämtliche Behälter nach Geld, findeten dann, anscheinend mit Diebeshandwerkzeug oder mit einem passenden Geldschrankschlüssel, einen der großen Geldschränke, dann ein zweites Fach im Geldschrank, entnahmen diesem Fach eine verschlossene Geldtasche, welche sie aufperrten. Sie erbeuteten 500 bis 600 Mark. Der angerichtete Schaden in den Kontor-Räumen durch gemeinsames Aufbrechen der Kasse und Schränke und so weiten, wird sich wohl auf 100 Mark belaufen.

Von den Dieben fehlt jede Spur. Der Einbruch wurde von dem Wächter der Wache und Schließgesellschaft, als dieser um 4 Uhr nachts die Räume betrat, am an der Stube für diesen, bemerkt. Die Kriminalpolizei wurde sofort benachrichtigt und leitete die nötigen Ermittlungen ein. Den nicht unerheblichen Verlust hat der Geschäftsbah nicht selbst zu tragen, sondern die Firma ist gegen Einbruchs-Diebstahl versichert. Der Schaden trifft die Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Verkehrs-Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. Es ist anzunehmen, daß der Einbruch von Mitgliedern einer Diebes-Gesellschaft, die gerade in den letzten Wochen sowohl in Leipzig wie auch in Halle ihr Unwesen treibt, ausgeführt wurde, ohne daß es bisher gelungen ist, die Einbrecher festzunehmen.

In der Petruskirche wird der Festgottesdienst zum Gedächtnis der Reformation am 1. November durch besondere musikalische Einlagen verschönert werden. Fräulein von Wolle wird ein Lied von W. v. Becker vortragen; außerdem werden eine gemischtes Doppelquartett, der Männerchor der Gröhlitzer Papierfabrik und ein Posaunenchor mitwirken.

Evangelischer Bund. Der Zweigverein Halle-Nord veranstaltet in nächster Woche am 8. November eine Lutherfeier in der Halle. Mitteln. Die Festansprache zum Gedächtnis Dr. R. Ruchers hat diesmal Herr Professor Dr. Gebelin übernommen. Herr Konrad Hartmann wird in einem Lichtbildvortrag die Anwesenheit durch die Stadt Nord führen. Ein musikalisches Quartett, geleitet von Herrn Jantel, trägt das Streichquartett Es-dur von Schubert vor. Fing- und Werbeschriften des Evang. Bundes liegen zur unentgeltlichen Mitnahme aus.

Wie weit Kinderunfallkosten, wie man sie für einen Nickel auf dem Fahrmarkt kauft. Hiegen können, illustriert folgender Vorfall: Bei Ueberrück wurde an einem der letzten Tage vormittags ein solcher Ballon aufgefunden, der nach Ausweis eines angehängten Zettels aus vor nachmittags 1 1/2 Uhr in Melzig (Holen) aufgefunden war. Der Ballon hatte also in wenig mehr als 12 Stunden 300 Kilometer zurückgelegt.

Provincial Nachrichten.

Von Kaiserbesuch.

? Bernigerode, 20. Okt. Bei der geliebten Galathea sprach der Fürst zu Stolberg-Bernigerode seinem kaiserlichen Gaste den Dank dafür aus, daß er, nachdem er vor zwei Jahren das Kloster Drübe durch das unerbittliche Geschick hoch geehrt habe, jetzt wieder bei der Einführung der neuen Leibkissen zugegen gewesen sei. Der Fürst ließ diesen Dank ausklingen in ein dreifaches Hoch unter Erneuerung seiner unverbrüchlichen Treue.

Der Kaiser erwiderte darauf etwa folgendes: „Das freundliche Verhältnis zwischen mir und Deinem Hause ist seit langer Zeit nicht geworden und hat mir Freude bereitet, bei dieser Gelegenheit Gelegenheit zu finden. Die Aufgabe des Hofes in seiner Privatkapelle besteht nicht in einer trivialisierenden Anwesenheit sondern in einer hingebenden Wirksamkeit im Dienste der christlichen Nächstenliebe.“

Der Kaiser trank darauf aus des Haus Stöbera. Nach der Tafel, die etwa zwei Stunden währte, ließ sich der Kaiser, der zum neunten Male in Bernigerode weilte, mehrere Herren verabschieden.

Heute gegen 10 Uhr erfolgte die Abreise.

Die preussische Eisenbahnpolitik in Thüringen.

(1) Gotha, 28. Okt. Die preussische Eisenbahnpolitik und ihre Rückwirkung auf die thüringischen Staaten waren der Gegenstand der Besprechung in einer zahlreich besuchten Versammlung in der Reichstagskammerbrüder Enders aus Sonneberg und Professor Anshütz in Gotha.

Enders wies nach, daß bei dem geringsten herauszurechnenden Reinertrags in Höhe von 228 Millionen Mark auf Thüringen acht Millionen entfielen. Sollen aber aus seiner Gemeinschaft mit Preußen in diesem Jahre ein mit 14 1/2 Millionen veranschlagter Anteil. Mühe es, was so zu erwarten ist, einmal dahin kommen, daß die thüringischen Staaten mit eigenen Bahnen sich Preußen-Geldern entziehen, so würde dann der Rest eintreten, daß alle thüringischen Staaten aus dieser Gemeinschaft für ihren Staatshaushalt große Einnahmen bezögen, während die kleinen thüringischen Staaten mit ihrer reichen Industrie und ihrem reichsten Fremdenverkehr wohl zu diesen Einnahmen beitragen, an dem Gewinn aber nicht beteiligt würden. Zum Schluß seiner Ausführungen wies Enders noch auf den schon oft erwähnten Umstand hin, daß im Gebiete Thüringens 3500 preussische Eisenbahnbeamte wohnen, welche an Preußen 150 000 Mark Einkommensteuer zahlen, die es eigentlich an den Staat, in dem sie wohnen, zu zahlen hätten.

Professor Anshütz erwähnte diese Ausführungen noch durch den zahlenmäßigen Hinweis, daß Thüringen an Handel, Industrie und Landwirtschaft über dem Durchschnitt der

deutschen Staaten stehe und deshalb einen großen Anteil an dem Umlauf habe, daß die preussische Bahn sich so gut rentiere. Es wurde eine Resolution einstimmig gefaßt, nach der die Abgeordneten der thüringischen Landtage ersucht werden sollen, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die thüringischen Gemeinden das Recht der Bestellung der preussischen Beamten erhalten und daß die Einzelleisten an den Erträgen der Eisenbahnen beteiligt werden.

Abgang der Spielwarenindustrie.

□ Sonneberg, 27. Okt. Durch die großen Verluste, die die fast vollständig auf den Export angewiesene hiesige Spielwarenindustrie in diesem Jahre erlitten hat, ist in mehreren Puppenfabriken eine Betriebsverengung eingetreten. Der Spielwarenerwerb im Oktober ist auf den vierten Teil des Exports im Vergleich zurückgegangen. Die Spielwarenindustrie ist sehr bedrückt.

Beseitigung von Zwickelsteinen.

? Leipzig, 29. Okt. In verdächtiger Weise machten sich zur Nachtzeit im Nordviertel ein schon früher vorbestrafter 62 Jahre alter Bildhauer von hier und ein 28 Jahre alter Dachdecker aus Eilenburg bemerkbar, die von mehreren Schutzleuten beobachtet und nach einem Fluchtversuch gefangen wurden. Im Besitz der Leute wurde eine Anzahl Schmuckstücke vorgefunden, die von dem Einbruchsdiebstahl in der Juweliergeschäft von Meißel herührten; es steht zu vermuten, daß die Gefangenen bei dem Einbruch beteiligt gewesen sind.

Ein neues Geständnis der Mörderin Döll.

* Leipzig, 29. Okt. Im Nordviertel Döll-Schmidt wurde heute die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Zu den einzelnen Aussagen hat sich besonders die Angeklagte Minna Döll eingehend zu äußern, während ihr Mitangeklagter Schmidt bis jetzt noch kaum hervorgetreten ist. Die Döll hat übrigens vor den Geschworenen ein neues Geständnis abgelegt, das im Widerspruch zu dem Best, was sie bisher behauptet hat. In der Vorurteilung hat sie bekanntlich angegeben, daß der Tod Gieglers beabsichtigt worden sei, entweder daß sie mit ihm zusammen und im Einverständnis mit ihm habe sterben wollen, oder daß sie ihm habe töten wollen, weil er sie schlecht behandelt und mit anderen Frauenpersonen Liebesverhältnisse habe antippen wollen. So daß ihre Aussicht auf die verheiratete Heirat nicht geworden sei. Jetzt hat sie erklärt, daß sie, als sie im Gasthause geöffnet habe, nur mit der Absicht umgegangen sei, Giegler zu betören, ohne seinen Tod zu wollen. Sie habe sich in den Besitz von Geldmitteln setzen und dann fliehen wollen.

Wohnreduzierung.

* Chemnitz, 27. Okt. Die ersatzfähigen Strumpfwebfabrikan ten haben beschlossen, in nächster Zeit die Arbeitslähne um durchschnittlich 10 bis 12 Prozent herabzusetzen. Begründet wird dies, die ohnehin nicht gut bezahlten Webereiarbeiter hart treffende Mangel an dem schlechten Gehaltssteiger und den gestiegenen Warenpreisen.

* Weihenfels, 28. Okt. (Stiftung.) Stadtrat Ernst Wölke, Besitzer der Maschinenfabrik „Kölliche Werte“ hat eine Stiftung von 15 000 Mark gemacht, von denen 10 000 Mark zum Besten der Wölke-Hochschule und 5 000 Mark für ein Erholungsheim bestimmt sind, wo jungen Leuten Gelegenheit zu nützlichem Verwenden ihrer freien Zeit durch gute Lesest, Musikieren usw. gegeben werden soll.

Wittenfels, 28. Okt. (Tragischer Ausgang.) Während der letzten großen Ferien hat die Wittenfelser Oberrealschule Albert Schögel von einem Bäume, wobei er sich das Rückgrat verletzete. Das Leiden verkomplizierte sich, so daß gestern eine Operation vorgenommen werden mußte. Diese hat der Verletzte nicht überstanden. Er starb an den Folgen des Unfalls.

Gleiwitz, 28. Okt. (Für ihr schnelles Eingreifen) bei dem letzten Brande hat ununterbrechlich freiwilligen Feuerwehr von der Direktion der Pianoortfabrik Gebr. Zimmermann Hilfsleistung 100 Mark überwiehen worden.

Wittenberg, 27. Okt. (Ein Baumfall) ereignete sich gestern in der Marktstraße. Das Haus Nr. 17 ist abgerissen worden, um einem Neubau Platz zu machen. Dabei ist das Nebengebäude Nr. 18, Sattlermeister Bruno Müller hier gehörig, nicht genügend abgeleitet worden, so daß die Giebelwand vom Grunde bis zur Höhe des ersten Stockwerkes zum großen Teil zusammenbrach. Auch eine Ecke des Hauses fiel dabei mit herunter; Betten und andere Möbelstücke aus der Wohnung des Ruitlers Gallien gingen aus der Maueröffnung heraus, ohne indes ganz herabzufallen. Verunglückt ist glücklicherweise niemand, weil die Arbeiter sich rechtzeitig in Sicherheit bringen und auch die Bewohner des Hauses warnen konnten.

Magdeburg, 28. Okt. (Opfer des Rebels.) Heute früh wurde auf Bahnhof Rudau der Oberbahnmeister Müller, als er die Weile überfahren wollte, von einer Lokomotive, die er infolge des dichten Nebels nicht bemerkt hatte, überfahren. Es wurde ihm ein Bein abgefahren, außerdem erlitt er noch schwere Wunden an den Armen und am Kopf. Er ist seinen Verletzungen nach wenigen Minuten erlegen. Der Verunglückte stand im Alter von 50 Jahren und hinterließ Frau und Kinder.

Fulda, 28. Okt. (Professor Bussenius f.) Auf der Rückreise von Leipzig ist geliebter Professor Bussenius im Eisenbahnzuge kurz vor Müdersleben gestorben. Er war viele Jahre an der Hochschule in Fulda gewesen; vor etwa 8 Jahren ließ er sich pensionieren und zog nach Fulda, wo er namentlich im kirchlichen Gemeinleben hervortrat.

Saigweh, 28. Okt. (Für die Ueberlandzentrale) Saigweh f.) zeichneten bis Freitag bereits 25 Ortschafte mit etwa 362 Teilnehmern eine Hofstamme von 720 000 Mark mit 141 000 Geschäftsanteilen darstellten.

Niederbachwiesen, 28. Okt. (Infolge des flauen Abganges von Gips) ist die Gipsfabrik Johannismühle (Zirma Gipsmühle) bis auf weiteres außer Betrieb gelegt.

Selz, 28. Okt. (Kosette.) Auf dem Höhenbühnenfest ließ sich heute der Stredenläufer Karl Kürbis aus Ulfersdorf dem Fördermann Johann Kohla aus Wolfstedt gegenüber eine große Zuschreitung zuwenden. Er schlug ihn mit einem Beil zweimal auf den Hinterkopf, daß lange, tiefe Wunden entstanden und Kohla nach Anlegung eines Notverbandes nach Eisenleben ins Krankenhaus entlassen wurde.

Großschäfer, 28. Oktober. (Aufgehobener Haftbefehl.) Durch Befehl des Landgerichtes in Erfurt ist der Haftbefehl gegen den Pfarrer B. aufgehoben. Pfarrer B. wurde sofort aus der Haft entlassen. Es ist hiernach anzunehmen, daß die gegen ihn erhobene Anklage sich als unbegründet erweisen hat.



Wohnausstufen, 28. Okt. (Feuer in der Satzkir.) Heute morgen um 8 Uhr wurde in der Satzkir. der hiesigen Kirche Feuer bemerkt, das wahrscheinlich schon im Laufe des getrigen Nachmittags auf hoher noch ungeörtert ausgebrochen war. Verschiedene Schächte mit wertvollen Barometern waren vollständig ausgebrannt. Das Feuer hatte die Kirche selbst noch nicht angegriffen. Da die hiesige Feuerwehr in kürzester Zeit zur Stelle war, konnte das Feuer schnell gelöscht werden. Inmitten belief sich der Schaden auf einige 1000 Mark.

Werkh, 27. Okt. (Gefährlicher Brand.) Der der Witwe Hartmann gehörige alte Gefäß „zu den drei Kindern“, hier, ist gestern mittag dem Langjahr und dem Nebengebäude total niedergebrannt; nur die Scheune blieb erhalten. Das Feuer entzündete abends in einem unmittelbaren an das Wohnhaus grenzenden Nebengebäude und griff, da sich in diesem leicht brennbare Stoffe befanden, so schnell um sich, daß bald alles in hellen Flammen stand. Die freiwillige Feuerwehr erschien bald mit ihrer Spritze an der Brandstätte und griff tatkräftig ein, so daß es gelang, die an der Brandstätte und das brennende Gebäude liegende, mit Heu und Stroh gefüllte Scheune, sowie das hart geführte Nachbarhaus des Baunternimmers Raufe zu retten. Die abgebrannten Gebäude sind bei der Landesbrandkasse versichert. Auf der Gestalt Dief, der Richter des Gerichtes, ist durch Verführung geseht. Woburd das Feuer entzündet ist, konnte nicht aufgeklärt werden. Das Gebäude gehörte zu den ältesten der Stadt und bestand aus sojdem Holzwerk. Die großen, dicken Eisenkanten brennen aber glimmen daher sehr rasch.

Kudofast, 28. Okt. (Der Frauenmörder der Koch) wird in den nächsten Tagen von hier nach Weimar transportiert. Dort erfolgt, falls nicht der Großherzog von Sachsen von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch macht, die Hinrichtung des zum Tode verurteilten Mörders.

Cera, 27. Okt. (Einbruchsdiebstahl.) Bei dem Gestalt Oskar Lampe in Kraftsdorf brachen unbekante Diebe ein und haßten aus einem Schreibtisch 1200 Mark, bestehend aus Papier, Gold und Silbergeld.

Altensau, 29. Okt. (Rach so jung!) Heute mittag stürzte sich die 15 Jahre alte Tochter des Arbeiters Planert aus der im zweiten Stock gelegenen Wohnung ihrer Eltern auf den Hof hinab. Das Mädchen war sofort tot.

Veitjig, 28. Okt. (Der unglückliche Jagdgast des Königs von Sachsen.) Der am Freitag auf der Weimarer Hofbahn den Kammerherrn v. Arnim bemerken ansehlich, daß er am Montag in Dresden starb, löst den Verdacht nach der preussische Rittergutsbesitzer Graf Joch sein, der im Winter in Dresden lebt. Den Grafen trifft aber kein Verdacht.

Theater und Musik.

Bühnenchronik.

J. F. Porichs lustiges Märschspiel „Die Glädlichen“ erzielte bei seiner Aufführung am Karlsruher Hoftheater einen Achtungserfolg. — „Liebe auf Kommando“, ein dreifaktiger Schwank von Ordouneau, fand im Palais Royal-Theater in Paris eine sehr günstige Aufnahme. — Das Ballet „Sandana“ von Craeb, zu dem die Berliner Komponistin R. van Emden die Musik geschrieben hat, erzielte bei seiner Aufführung im königlichen Theater in Wiesbaden infolge der sehr gelassenen Komposition lebhaften Beifall. Kammerlingern in Billi Behm hat der Bühnen-Gesellschaft die Summe von 10000 Mk. überwiefen. Die künftige Oper in Budapest soll wegen dauernden Defizits vom Unterrichtsminister Grafen Apponyi verpachtet werden. — Die Oper des Leipziger Stadttheaters bereitet als erste große Neuheit dieser Spielzeit Hofes dramatische Symphonie „Ishibü“ vor. Das Werk wurde zuletzt unter regem Interesse der musikalischen Kreise bei der Tonkünstlerversammlung in München im Prinzregententheater gegeben. Man darf das Ton drama, dessen Text an das niederdeutsche Märchen von „Häher und seiner Frau“ in feiner Ausgestaltung anknüpft, zu den bedeutendsten Erfindungen der nachwärtigen Zeit rechnen. Die Gestaltung ist für Ende November genehmigt. — Als weitere Neuheiten in der Oper sind dann zunächst „Die Maie Königin“ von Gladi in der französischen Bearbeitung, und „Fischer's Aemer Heinrich“ ins Auge gefaßt. — Als Einführungen älterer Opern sollen „Verdis „Mascena“ in einer neuen und überaus originalen heitlichen Fassung zur Darstellung gelangen. Auch Johann Strauß' klassische Operette „Die Fledermaus“ soll, von Operntitäten gegeben, in das Opernrepertoire des Neuen Theaters aufgenommen werden. — Hofkapellmeister Peter Raabe in Weimar, der in der laufenden Saison im Hoftheater sämtliche neuen Symphonien Beethovens aufzuführen gedenkt, ließ einen sehr instruktiven Vortrag über Geschichte und Aufbau dieser Kompositionen, den den lebhaftesten Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer erzielte. — Im Neuen Hof-Operntheater in Berlin fanden die Schiller'schen Opern einen Erfolg mit einer Novität, der Bienenfomödie „s Dorfhaus“ von Hans Werner. Der Verfasser, der schon mehrere Volksstücke auf die Bühne brachte, zeigt sich als genauer Kenner von Wesen und Ansehungen seiner Lebenszeit und als geschickter Dramatiker. — Eine Aufführung gab's im Berliner Stadttheater zu verzeichnen: „Die wilde Komödie“, Operette in drei Akten von August Neidhart, Musik von einem österreichischen Offizier, Herrn Adolf Kipler v. Reichthofen. Das Libretto weicht mit seinen unglücklichen Verwechslungen und ungehörigen Verwicklungen kaum irgendwo von der Schablone ab. Ein günstigerer Urteil läßt sich über die Musik fällen; sie ist frisch und sauber und hat mitunter sentimentale Arten; sie ist gefällig zu geben wissen. Die Neuheit hat lebhaft gefallen.

Der ausgepfiffene Carulo. Gelegentlich seines jüngsten Gastspiels in Berlin, hatte Carulo aus einem bekannten Berliner Künstlerstammlich seinen Besuch ab und erzählte von einem kleinen Mißgeschick, das ihm bereits zuletz, und das beweist, mit welchen Vorurteilen mitunter das große Publikum an eine künstlerische Leistung herangeht. Carulo galterte in einer Mittelstalt und war an einem Abend unbekümmert. In jenem Abend wurde eine Oper gegeben, in welcher ein Sänger ein Lied hinter der Szene zu singen hatte. Das Publikum pflegte regelmäßig, wenn der betreffende Sänger dieser seiner Pflicht nachkam, zu rufen und zu pfeifen. Der Sänger klangte dem berühmten Kollegen sein Lied und die Pfeife ließ ihn dahin, daß er einmal an seiner Stelle das Lied hören und hätte ihn der Gesang des Publikum sei so leicht zu beeinflussen und habe ihn der Gesang erst einmal gefallen, dann würde kein Mensch mehr daran denken den Künstler auszusprechen. Der Abend kam heran, der Vorhang ging auf und hinter der Szene sang, statt seines Kollegen, Enrico Carulo die Wre. Aber er kam nicht weit, denn kaum hatte er die erste Strophe gelungen, so erob sich im Parkett ein solches Zischen, daß er seinen Gesang unterbrechen und der Vorhang heruntergelassen werden mußte.

Ein neues Opern-Holmes-Schild. Im Pariser Alhambra-Theater hatte gestern die Generalprobe eines neuen Detektivstückes

von Francis de Croisset und Maurice Beclanc großen Erfolg; das Werk führt nach dem Helden einer Novellenammlung Les Blancs den Titel „L'Épave d'Upin“. — Karlene Lupin ist ein Sophist in der Art seines englischen Vorbildes Rakkes, nur hat er zu seinen Gaunerfähigkeiten noch einen Zufuß französischer Sentimentalität erhalten. Er liegt in dem Stück über einen Pariser Eherdolmetscher und führt zum Schluß im Automobil des Volktziers mit der Diebesbeute und allen moralischen Umwandlungen des Publikums davon. Das Stück ist weniger geschickt gearbeitet, aber geistreicher, als seine englischen Vorbilder, da es zwei glänzende Rollen enthält. Es wird wohl dem Auslande nicht erspart bleiben.

Vermischtes.

Die Königszimmer im Abgeordnetenhaus. Anlässlich des Besuches des Kronprinzen im Abgeordnetenhaus zu Berlin sei der wenig bekannte Tatsache gedacht — nicht einmal alle Abgeordneten wissen davon —, daß es im Abgeordnetenhaus besondere Königszimmer gibt. Die besonderen Räume für den Kronprinzen liegen ungefähr in der Mitte des Hügels, der das Abgeordnetenhaus mit dem Herrenhaus verbindet. Auf einer breiten, mit roten Marmolen belegten und einem hart vergoldeten Geländer verzierten Treppe gelangt man in die Königszimmer. Sie sind nur mäßig groß, und so sie sich im logenartigen Zimmerhof befinden, auch nur mäßig hoch. Große Pfeiler bedeuten die Fußböden. Ein Tisch und ein paar Polstermöbel bilden das ganze Inventar. An den Wänden hängen nur wenige Bilder. In dem einen Raum Gemälde und in dem anderen Zimmer Bilder aus der deutschen Geschichte des Mittelalters. Im übrigen hat man natürlich an alles gedacht. Auch der Ort, auf den nach einem bekannten Epigramm selbst Könige niederfallen schiden können, steht nicht... Biswas haben diese Zimmer gute Raufe gehabt. Die Sessel und Divans und die Kronleuchter waren die längeren langen Jahre hindurch stets sorgfältig unter weißen Tüchern verborgen. Nur an Tagen des großen Reimachens wurden die Säulen geputzt. Gestern sind die Königszimmer zum ersten Male vom Schme des preussischen Königs besetzt worden.

Entführung und Erpressung. Aus Hamburg wird gemeldet: Als gestern nachmittag ein vierjähriger Knabe mit seiner Mutter in Schwerin, welche sich bei ihrer am Mittelweg wohnenden Großmutter in Biele befinden, während die Eltern auf eine Geschäftsreise in Amerika ziehen, vom Dienstmädchen Jozepien geführt wurde, wurde er von einem Herrn, der die Kinder beobachtet hatte, ergriffen und in einem Bedamogen entführt. Der Knabe ist seitdem verschwunden. Der Entführer fordert in einem der Polizei überbrachten Schreiben 6000 Mark Lösegeld, unter der Androhung, daß die Verwandten die Nichtauslösung des Knaben bereuen würden. Der verhaftete Führer des Bedamogen gibt an, daß der Entführer mit dem Knaben am Steinbäum ausgeflogen sei, und befreit im übrigen jede weitere Beteiligung an der Entführung. Die Verwandten des Knaben haben eine Bezahlung von 1000 Mark ausgesetzt.

Interessante Franzbambens. Wie aus London gemeldet wird, sind nach einem brasilianischen Telegramm von dem Dampfer, der auf die Suche nach dem seit der Abfahrt von Hoer von Holland vermissten Frachtdampfer „Yarmouth“ ausgeht, die Trümmer eines Wracks aufgefunden worden, die auf sich selbst zur „Yarmouth“, die 21 Mann Besatzung hatte, gehören. Zur Trümmer der „Yarmouth“ gehören auch, wie verlautet, drei Weibselagen mit Möbeln, die Eigentum eines Botstifters, zweifellos des früheren Berliner Botstifters Lascelles, sind. — Das englische Kriegsschiff „Vale“ meldet, daß es auf der Fahrt von Schottland her gestern in der Nordsee den Leichnam eines Matrosen aufgefunden habe, der einen Rettungsgürtel mit dem Aufdruck „Yarmouth“ trug.

Letzte Nachrichten.

Der Lord-Mayor über den Kaiser.

London, 29. Okt. Der Lord Mayor, der heute aus Anlaß der Beendigung seiner Amtsführung von dem Gemeinderat Wilsch nach, sagte in seiner Rede, er sehe den Besuch des Deutschen Kaisers und der Kaiserin als eines der bedeutendsten Ereignisse während seiner Amtszeit an. Es sei ihm eine hohe Freude gewesen, die Majestäten in Whitehall willkommen heißen zu können. Er habe gesehen, daß der Kaiser in seiner jetzt veröffentlichten Unterredung auf seine Rede in Whitehall angepöbel und wiederholt habe, daß sein Herz auf den Frieden gerichtet sei, und daß er stets herzlich Beziehungen zu England wünsche.

Die Trauerfeier in Newyork für Speck von Sternburg.

Washington, 29. Okt. Präsident Roosevelt und Gemahlin, das gesamte diplomatische Korps, die höheren Beamten des Staatsdepartements, des Kabinetts und der anderen Departements, die Spitzen der Armee und Marine, der Stab der deutschen Botschaft und des deutschen Generalkonsulats wohnten heute der erdrunderwünschten Trauerfeier für den verstorbenen Botschafter Speck v. Sternburg in der deutschen evangelischen Konkordatskirche bei. Die Pfarre Menzel und Roland Smith, ein Geistlicher der amerikanischen Episkopalkirche, gedachten der Bedeutung Sternburgs als Mensch und Diplomat.

Von der Fahrt des Grafen Zeppehn.

Friedrichshafen, 29. Okt. Die heutige Fahrt des Grafen Zeppehn mit dem Herzog Albrecht v. Württemberg an Bord wurde zu einer Rundfahrt über Land. Sie führte von Friedrichshafen über Tettnang, Ravensburg, Weingarten, Baumfurt, Kohberg, Wollaga, Kitzgau, Wangen, Neuravensburg, Sargak nach Lindau, von wo das Luftschiff dann über dem Meer in der Richtung Friedrichshafen fuhr. Hier herrschte wieder dichter Nebel, der die Landung erschwert. Die Wreft fand so stark, daß die schwimmende Halle und die Dampfer vom Ufer aus nur noch in schwachen Umriszen zu erkennen sind und dem Bild getwellt ganz entzwickeln. Es punkt, unaufrichtig erklingende Nebelhörner und Glöckensignale. Die Fabriken lassen ihre Dampfpeifen ertönen. Bis 5 Uhr 10 Min. war das Luftschiff noch nicht gelandet.

Friedrichshafen, 29. Okt. Um 5 Uhr 35 Minuten hörte man das Surren der Propeller des Luftschiffes dicht am Ufer bei Friedrichshafen. Das Luftschiff fuhr auf den Schloßpark von Manzell zu und ist nach 3/4stündiger Fahrt gelandet.

Die Ueberstunden der Arbeiterinnen in der Gewerbeschulung.

Berlin, 29. Okt. Die Gewerbeschulungskommission des Reichstags nahm den R 139a, der die Ausnahmen für die zehnjährige Arbeitszeit der Arbeiterinnen enthält, in folgender Fassung an: Die Ueberarbeitszeit soll an 40 Tagen im Jahre und nicht über 9 Uhr hinaus gestattet sein; ferner soll die Arbeitszeit 12 Stunden täglich überhöfereiten.

Der deutsche Gesandte bei Kaiser Franz Josef.

Budapest, 29. Okt. Der deutsche Gesandte v. Tschirschnitz ist gestern abend hier eingetroffen und wurde heute vom Kaiser in Audienz empfangen. Sodann konferierte er mit dem Minister v. Aehrenthal.

Die Unruhen in Böhmen.

Wien, 29. Okt. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Prag meldet, fanden auch heute mittag anlässlich des Studentenbummels A samlungen auf dem Graben gegenüber dem Deutschen Hause statt. Die Polizei nahm zwar gegen Verhaftungen vor. Zu größeren Zusammenstößen ist es nicht gekommen.

Prag, 29. Okt. (Melbung des Wiener Kor.-Bureaus.) In A ussicht fanden heute Zusammenkünfte zwischen den Deutsch-Nationalen und Sozialdemokraten statt, wobei ein Deutsch-Nationaler einen Stockhöl über das Gesicht und ein Sozialdemokrat zwei Messerstücke in die A rale erhielt. Zwei Personen wurden durch Steinwürfe verletzt.

Trautenau, 29. Okt. Heute fanden hier umfangreiche Kundgebungen gegen die Fischen statt. Auf die Kundgebungen von Demonstrationen in Brück zog ein Trupp von Deutsch-Nationalen vor das tschechische Vereinshaus und warf die Fensterstein ein. Drei Deutsche wurden verhaftet.

Leipzig, 29. Okt. Am heutigen nationalen Kundgebungen vom getrigen Abend beteiligten sich gegen 2000 Personen. Gendarmen und Wache verhielten die Zusammenkünfte. Gegen 10 1/2 Uhr trat Ruhe ein.

Von den österreichischen Delegationen.

Budapest, 29. Okt. Nach Annahme der bosnischen Rechte begann die Beratung des Exceordinariums.

Die Verstaatlichung der österreichischen Bahnen.

Wien, 29. Okt. Die außerordentliche Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahnen beschloß einstimmig die Annahme des Verstaatlichungs-Lesbeschlusses.

Heile des norwegischen Königs paares.

Christiania, 29. Okt. Der König und die Königin von Norwegen mit dem Kronprinzen sind heute nach Kopenhagen abgereist.

Aus der französischen Deputiertenkammer.

Paris, 29. Okt. Die Deputiertenkammer setzte heute vormittag die Beratung über die Entwurf eines Gesetzes an Individualität der Verbrechen fort, nahm entgegen dem Finanzminister Caillaux einen Abänderungsantrag an, wodurch die Verbrechen zu Gunsten der kleinen Steuerzahler vermehrt werden sollen, und lehnte den von Caillaux ebenfalls bekämpften Abänderungsantrag, demzufolge eine bestimmte Klasse der kleinen Pächter von der Steuer befreit werden soll, mit 367 gegen 194 Stimmen ab. Bei dem zweiten Antrage hatte der Minister die Vertrauensfrage gestellt. — Im weiteren Verlauf brachte Herr ein Antrag ein, jeden Totschläger, der als Gewohnheitsverbrecher festgestellt würde und sich aus dem Leben ein Verantwort macht, mit dem Tode zu bestrafen. Der Richter forderte für diesen Antrag die Dringlichkeit, um darzutun, daß die Kammer den Wunsch habe, die Todesstrafe bis zur Mobilisation des bestehenden Gesetzes beizubehalten. (Stimm auf der äußersten Linken.) Justizminister Briere erwidert, daß es der Kammer unwürdig sei, auf solche Art ihre Meinung über die Todesstrafe zu äußern und kündigt an, daß er in der nächsten Zeit die Diskussion der der Kammer vorgelegten Entwürfe verlangen werde. Die Kammer lehnte es ab, zu diesem Zweck die Tagesordnung für die nächste Woche zu ändern. — Im Verlauf der folgenden allgemeinen Verprechungen wurden zu den Budgets des Unterrichts mehrere Kapitel bewilligt.

Auffstieg eines französischen Luftschiffs.

Paris, 29. Okt. Heute unternahm das von dem Automobilfabrikanten Clement erbaute Luftschiff Clement-Bullard seine erste Uebungsfahrt mit überraschend gutem Erfolge.

Entlassung der bulgarischen Aeseristen.

Sofia, 29. Okt. Auf Verlangen Englands, Frankreichs und Russlands ist die Entlassung der Aeseristen für nächsten Sonnabend in Aussicht gestellt.

Einberufung des griechischen Parlaments.

Athen, 29. Okt. Die Kammer ist auf den 12. November einberufen worden.

Deutsch-englische Aktion gegen die Schlafkrankheit.

London, 29. Okt. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Edward Grey, und der deutsche Botschafter Graf Bismarck-Wilke haben am Dienstag ein Abkommen unterzeichnet, wodurch England und Deutschland zur Bekämpfung der Schlafkrankheit in ihren ostafrikanischen Besitzungen gemeinsame Maßnahmen getroffen haben.

Der Untergang des Dampfers „Yarmouth“.

London, 29. Okt. Die Verwaltung der Great Eastern Railway erklärt, daß am dem Untergang des Dampfers „Yarmouth“ nicht mehr zu zweifeln sei.

London, 29. Okt. Die parlamentarische Kommission für den Trade-Union beschloß, die Ordnung nach Deutschland zu senden, um über die Relationen und Arbeiterentwürfen und über die Maßnahmen der deutschen Behörden gegen die Arbeitslosigkeit Erhebungen anzustellen.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil für Provinzialnachrichten: Gericht und Sport:
Eugen Frankmann; für das Feuilleton und Vermischtes:
Paul Schaumburg; für den Handeltel: Fritz Druck
für den Interentel: Friedrich Endrulat.
Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten —
einstufiglich „Unterhaltungsblatt“.

